

„Lieber interessant als Promi“

Kabarettist Hans Werner Olm war an der Playa de Palma schon als „Luise Koschinsky“ beim Baggern unterwegs. Trotzdem hält er den Ballermann für „Geschichte“. In der Hektik der Mediengesellschaft verlieren laut Olm selbst Inseln ihren Charakter als Ruhepol

Von **Michael Maier**

An Hans Werner Olm scheiden sich die Geister: Für manche ist der 54-Jährige ein scharfsinniger Kabarettist, für andere ein prolifiger Comedian. Er verbringt zur Zeit eine Woche Urlaub im Dorint-Hotel in Camp de Mar und sprach mit der Mallorca Zeitung unter anderem über den Ballermann, den Humor von heute und sein Verhältnis zur Prominenz. Seit über 30 Jahren schlüpft der gebürtige Bochumer und heutige Wahl-Berliner in die verschiedensten Rollen – von der Wuchtbrumme Luise Koschinsky über Bademeister Bernd bis hin zum Millionär Paul Schrader.

Herzlich Willkommen auf Mallorca. Was führt Sie auf die Insel?

Ich komme öfter mal für drei Tage oder eine Woche her, um auszuspannen und kenne Mallorca sehr gut. Das ist die beste Möglichkeit, um schnell aus dem Stress heraus zu kommen, und man kann jederzeit auch kurzfristig buchen. Manchmal schreibe ich hier auch Drehbücher oder führe Autorengespräche. Die Ruhe ist gut für die Kreativität, das Handy bleibt dann ausgeschaltet. Natürlich begegnet man hier immer wieder auch Bekannten aus dem Show-Business. Das ist dann aber nicht geplant, sondern Zufall.

Kann man am Ballermann Spaß haben?

Ist der Ballermann nicht mittlerweile Geschichte? Natürlich lebt noch der Mythos, und die Leute kommen, um mal zu sehen, wo Vatti und Mutti abgefeiert haben. Ich selbst bin einmal in einem Hotel an der Playa de Palma aufgetreten und fand es nicht so mein Ding. 2007 haben wir für „Olm unterwegs“ am Ballermann aber die Episode „Luise Koschinsky auf Mallorca“ gedreht. Ab einem bestimmten Alkoholpegel ohne Rücksicht auf Verluste Männer klar machen – das ist sicherlich auch eine Art Spaß. Übrigens sind Jürgen Drews, Micky Krause ganz gute Bekannte von mir.



■ Hans Werner Olm ist für Rundungen immer zu haben. FOTO: SYLVIA NOWEL.

Krauses Pianist Christoph Erbse arbeitet auch mit mir zusammen.

Mit „Paul Schrader“ karikieren Sie einen prominenten Unternehmer, Wie ist Ihr eigenes Verhältnis zu Promis?

Wer ist denn heute noch prominent? Jeder, der zufällig mal in eine Kamera geschaut hat? Meiner Ansicht nach ist das Wort „Promi“ dem Verfall nah. Es ist besser, persönlich interessant zu sein als prominent. Jeder findet sich auf seine Art doch irgendwie geil.

Erzählen Sie mal von der Filmproduktion „Sunshine Reggae auf Ibiza“ aus dem Jahr 1983.

Der Film ist Kult. Manchmal werde ich heute noch von jungen Leuten

darauf angesprochen: „Hey Alter, ich hab’ dich gesehen.“ Damals war die Hochzeit des deutschen Unterhaltungsfilms und damals fing Comedy eigentlich an. Ich selbst hatte meine ersten Gags laufen und spielte eine Nebenrolle als Postbote. Das hat sich über Karl Dall ergeben, den ich bei seinem 40. Geburtstag kennen gelernt habe. Heute ist es leider schwieriger geworden, solche Filme erfolgreich zu platzieren. Angesichts der Medienvielfalt herrscht eine größere Beliebigkeit.

Was gefällt Ihnen besser, die Comedy von heute oder das Kabarett von früher?

Das kann man gar nicht miteinander vergleichen. Heute ist doch alles mittig, liberal und rund gelutscht.

Man kann mit Humor nicht mehr so aufrütteln, arbeitet aber mit den gleichen Elementen wie Ironie, Sarkasmus und Distanz zu sich selbst. Es geht heute mehr Richtung Unterhaltung. Natürlich ist es auch schwierig, wenn man sich über alles lustig macht und sich mit nichts mehr identifiziert. Manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass die Leute um so verbiesterter werden, je mehr Comedy sie serviert bekommen.

Wie hat sich die Medienwelt in den letzten Jahren verändert?

Heute kann ja jeder ins Netz und dort seinen Schwachsinn loswerden. Die Digitalisierung bringt auch eine ziemliche Schnellebigkeit mit sich. Früher lief ein Programm ein oder zwei Jahre, heute müssen wir es drei oder vier Mal grundlegend ändern und jede Woche neue Themen und Ideen bringen. Selbst auf Inseln, die eigentlich Ruhepole sein sollten, herrscht heute oft Hektik und Lärm. Eine große Gefahr sehe ich auch in der Umsonst-Mentalität im Internet, die dazu führen könnte, dass das Fernsehen, wie wir es kennen, zum aussterbenden Medium wird. TV interessiert heute eigentlich nicht mehr. Mein Team und ich fangen deswegen jetzt mit Podcasts an. Der Vorteil dabei ist, dass gerade junge Leute sich das jederzeit zuschalten können, wenn sie Bock haben.

Wie merkt man, dass man eine „Bühnensau“ ist, und was ist das gewisse Etwas, das man dazu braucht?

Das äußert sich so, dass man fast schon danach süchtig ist und Entzugerscheinungen bekommt, wenn keine Auftritte anstehen. Man sucht den Scheinwerfer wie die Motten das Licht. Außerdem gehört wahrscheinlich auch eine gewisse Egozentrik dazu, wenn man merkt, dass man am liebsten alleine auftritt und nicht so gerne Mitakteure um sich hat. Natürlich ist das auch problematisch, wenn es zum Selbstzweck wird. Ich glaube, nicht der Beifall, sondern die Authentizität und die Spannung entscheiden darüber, wer ein guter Komiker ist. Es gibt auch Persönlichkeiten, die gar nicht öffentlich auftreten, aber ansonsten mit ihrer Präsenz überall den Raum kleiner machen.

Wer ist Ihr Lieblingskollege?

Helge Schneider.

Was halten Sie von Mario Barth, Stefan Raab und Co.?

Das sind alles Profis, die ihren Job beherrschen. Ich mag von jedem etwas. Das Verhältnis untereinander ist sehr kollegial, teilweise ist man sogar befreundet.

Sind Sie ein „Ruhrpöttler“ oder Berliner?

Der Ruhrpott hat doch vieles zu bieten, und ich komme immer gerne dort hin. Gerade in den letzten 20 Jahren sind dort viele Comedians groß geworden. Neben Helge Schneider zum Beispiel Atze Schröder, Bastian Pastewka und Claude-Oliver Rudolph. Ansonsten sind Berlin und der Ruhrpott eine gute Kombination. In Bochum leben möchte ich allerdings nicht mehr.

LEUTE HEUTE



Beim Privatsender Vox ist angerichtet. Zum perfekten „Promi-Dinner“ brachte der Sender Sängerin **Loona**, Schlagerstar **Micky Krause**, Melitta-Mann **Egon Wellenbrink** und Mallorcas König **Jürgen Drews** zusammen. Ausgestrahlt wird die Folge der populären Kochserie als Urlaubs-Special zu einem Termin im Sommer, der noch nicht feststeht. Zu Hause bei Micky Krause **1** herrschte am Dienstag (21.4.) jedenfalls beste Stimmung. Für Unterhaltung sorgten Krauses Pianist **Chris Erbse** sowie Songwriter **Amareto Wemke** als Butler. Zu essen gab es ein spanisches Paprika-Tomaten-Süppchen, Lachs mit Senfkruste und Gurkengemüse sowie zum Dessert eine leckere Espresso-Creme. „Als Gastgeber kriegt man von der Stimmung leider nicht so viel mit. Dafür haben wir am Montag bei **Egon Wellenbrink** so gelacht wie schon lange nicht mehr“, so Krause. Auch der ehemalige „Egon Wetterbring“ hatte sich ordentlich ins Zeug gelegt, und servierte als Hauptgang Fisch mit Calvados-Soße und Mandeln. **Jürgen Drews** war noch nicht an der Reihe und wollte sein Menü deswegen keinesfalls verraten: „Es wird aber auf jeden Fall etwas Mallorquinisches sein.“ Laut **Drews** harmonisieren **Loona** und seine Frau **Ramona** übrigens dank „Promi-Dinner“ so gut, dass sie demnächst an einen Auftritt als Duo denken.



Kronprinz Felipe **2** gab sich die Ehre und besuchte Mallorca anlässlich einer Seenot-Übung der spanischen Luftwaffe vor Pollença. Sechs Soldaten waren im Meer abgeworfen worden und wurden anschließend von Booten wieder eingesammelt. Der Königssohn ließ es sich nicht nehmen, die Szene mit seinem Handy zu fotografieren. Felipe genoss eine Ausbildung als Stabsoffizier und bekleidet den Rang eines Majors bzw. Korvettenkapitäns.